

Noch einmal das Thema Diskografie

Rein sachlich ist Herrn Stein (ff 4/64) unbedingt zuzustimmen. Eine diskografische Kritik kann gar nicht differenziert und verantwortungsbewußt genug sein —, das heißt, fundiert und unter Berücksichtigung vieler Einspielungen —, wenn es darum geht, die „zeitlos gültigen Manifestationen“ in der Musik vor vielen anderen auszuzeichnen. Nur im Vergleich erschließen sich Erkenntnisse, die wissenschaftlich sind und dementsprechenden Anforderungen gerecht zu werden vermögen. Aber ist das nicht, wie so häufig, schön und gut gemeinte Theorie? In der Praxis kann man vom Rezensenten nicht verlangen oder erwarten, daß er 1. von sämtlichen Einspielungen die betreffenden Exemplare zur Hand hat. 2. nützen mir beispielsweise die erwähnten hervorragenden Einspielungen der Mozartschen Klavierkonzerte von Schnabel nichts. 3. könnte ich sie auch gar nicht mehr reproduzieren, weil meiner modernen Anlage die passende anachronistische Technik fehlt. 4. würde mir ein scheppernder und dünner Klang schließlich auch Genuß und Freude an der mustergültigen Interpretation nehmen. 5. muß hier wie überall eine sinnvolle Grenze gezogen werden, weil nicht jedes Urteil erst dann auch beweiskräftig ist, wenn es seinen vermeintlichen Anspruch stets von den „alten Griechen“ herzu-leiten vermag.

Herr Stein mag ein vorzüglicher Mozart-Kenner sein, seine Werk-Sammlungen in dieser Richtung seit Jahrzehnten erweitert haben und dabei zu profunden Einsichten gelangt sein — aber, es wäre weder einzusehen noch zu verlangen, daß er mit derselben Kompetenz auch das musikalische Oeuvre eines Berlioz, Bruckner oder Mahler zu beurteilen verstünde. Auch der professionelle Kritiker hat, sowohl vom Verständnis als auch vom „zeitgemäßen Vorurteil“ und einer höheren Einsicht her, vielfach schier unüberwindliche Hindernisse zu nehmen. Bei Mozart sind die Verhältnisse, wie wir gesehen haben, immer noch kompliziert genug (wann wäre das Thema erschöpft?) — aber man denke doch „nur“ einmal an die drei obengenannten Meister — oder noch modernere — und lese sich zum Beispiel zwei Mahler-Rezensionen im „fono forum“ 1/64 und 2/64 durch oder die vergleichende Diskografie über Bruckner im „fono forum“ 1/62. . .

Was ist nun realiter vom Rezensenten zu fordern? Die möglichst lückenlos-kontinuierliche Bewertung im Sinne des Herrn Stein „von den Anfängen bis zur Gegenwart“? Eine bemerkenswerte Idee, aber in der Praxis nicht zu realisieren. Sicherlich aber eine Angabe darüber, welche Versionen desselben Werkes noch gehört wurden (bzw. welche nicht, z. B. bei „großen Namen“). Und eine möglichst präzise Beurteilung der Differenzierungen, so daß der Leser sich später beim Kauf, zusammen mit dem Bielefelder Katalog, optimal und schnell entscheiden kann.

Horst Wintrath, Wuppertal-Barmen

Sind KEF-Lautsprecher die besten?

Mit großer Aufmerksamkeit habe ich den Artikel im „fono forum“ 4/64 gelesen, in dem Sie drei Sandwich-Lautsprecher miteinander verglichen. Bis auf einige Ausnahmen kann ich Ihrem Test zustimmen. Ich bin eifriger Verfechter der KEF-Lautsprecher, und zwar nicht deshalb, weil ich der Firma Döll angehöre, die diese Lautsprecher vertreibt, sondern aus dem einfachen Grunde, weil die KEF-Lautsprecher meiner Meinung nach die besten sind, die ich bislang gehört habe. Das ist kein Vorurteil von mir, sondern das sind einfache Tatsachen, die mir durch unzählige Kunden bestätigt wer-

Liebesbriefe und Liebeslieder

**Ich bin bei dir, du seist
auch noch so ferne**

Deutsche Liebesbriefe aus sieben Jahrhunderten, gelesen von Gert Westphal und Dinah Hinz. Musik von Peter Zwetkoff.

Aus dem unerschöpflichen Schatz jener Briefe zwischen Mann und Frau, jener Brücken der Liebe, die als Dokumente die Jahrhunderte überdauern, sind die sprechendsten Beispiele ausgewählt und auf zwei Platten zusammengestellt. Sie reichen vom Minnegefangnis bis in die Verzweiflung der jüngsten Kriegsjahre. Es sind Briefe zwischen jungen Menschen, die ihr Herz für einander entdeckt haben. Briefe der Trennung zwischen Eheleuten. Briefe einer Jungfer an den fremden Erobererkönig und des todgeweihten Soldaten an sein noch ungeborenes Kind. Der bekannte Rundfunkkomponist Peter Zwetkoff hat eine einfühlsame und exquisit instrumentierte Musik hierzu geschrieben. Die beiden Platten, die die köstlichen und schmerzlichen Regungen des menschlichen Herzens ebenso spiegeln wie den kulturgeschichtlichen Pulsschlag der Jahrhunderte, sind ein erlesenes Geschenk unter Liebenden, aber zugleich eine literarische Kostbarkeit für alle, die auch Dichtung des Herzens zur hohen Literatur zählen.

CLP 75498/99, 2x25 cm, 33 UpM, 32,— DM mit Kassette.

Die Liebe ist schön

Liebeslieder aus dem 15. und 16. Jahrhundert.

All' mein Gedanken (Jakob Regnart, 1577) — Liebling hat sich gesellet (erste Hälfte des 16. Jahrhunderts) — Die Liebe ist schön (Glogauer Liederbuch um 1470) — Schein uns, du liebe Sonne (Antonio Scandelli, 1570) — Es seufzt eine Frau so sehr in ihrem Gemüte (Glog. Liederbuch um 1470) — Mein Gemüt ist mir verwirret (Hans Leo Hassler, 1601) — Für all ich krön (Hans Voit vor 1545) — O liebes Herz (Heinrich Isaac vor 1450-1517) — Ach reine zart (Glog. Liederbuch um 1470) — Wenn ich gedenk (Jakob Regnart, 1576) — Ach Lieb, ich muß dich lassen (Leonhard Lechner, 1590) — Ich sag ade (Clemens non papa, 1556).

capella antiqua, München. Leitung: Konrad Ruhland.

CLP 75495, 25 cm, 33 UpM, 16,— DM. Stereo SCLP 75496.

Christophorus-Verlag Freiburg

den, die in unserem Studio die Möglichkeit haben, viele Lautsprecher von Rang und Namen vergleichend zu hören und immer wieder auf die KEF zurückkommen.

Erstaunlich ist es zum Beispiel, daß Sie die Testplatte Philips 88003 ADY zur Hand nehmen mußten, um feststellen zu können, daß die KEF-Lautsprecher die hohen Frequenzen schlechter abstrahlen als die Leak-Sandwich-Box. Tatsache ist es jedoch, daß bei Musikstücken, die von der Schallplatte kommen, Frequenzen von über 12 000 Hz praktisch kaum vorhanden sind, vielmehr sind Bandrauschen und sonstige Unsauberkeiten in den höheren Frequenzen noch ausreichend vertreten. Gerade diese Unsauberkeiten möchte der Musikliebhaber aber nicht hören. Aus diesem Grunde hat man sicher bei der Firma KEF keinen Wert darauf gelegt, daß ihre Lautsprecher mehr abstrahlen als unbedingt erforderlich. Die meisten höchsten Töne bzw. Oberwellen kann man nur in der ersten und zweiten Reihe im Konzertsaal hören, einige Reihen weiter nach hinten fallen diese Töne bereits um einige dB ab.

Was die Bässe angeht, so müssen Sie mir doch zustimmen, daß sie so stark, wie sie die Leak-Sandwich abstrahlt, wohl kaum im Orchester zu hören sind. Weiterhin mußten Sie mir beifügen, daß ein leichter Trichtereffekt bei konisch geformten Membranen wohl kaum zu vermeiden ist. Das entfällt beim KEF Tieftöner völlig.

Alle diese Unterschiede sind eindeutig zu hören; allerdings nicht in zehn Minuten und auch nicht von nur drei oder vier Personen.

Rolf Augenreich, c/o A. Doll oHG

Dazu schreibt unser Mitarbeiter:

Ebenso wie die insgesamt sieben (die Menge macht's aber nicht!) an dem Test beteiligten Personen bin ich kein „eifriger Verfechter“ irgendwelcher Lautsprecher, sondern Musikliebhaber, der aus guten Konzertsälen und von „günstigen Plätzen“ her weiß, wie ein Orchester klingen kann. Wie wohl jeder Schallplattenfreund versuche ich darum in meinem Wohnraum einen optimalen Hörplatz zu schaffen, ohne den „dB-Abfall nach einigen Reihen“!

Die Unterschiede zwischen den einzelnen Lautsprechern wurden an mehreren aufeinanderfolgenden Tagen in längeren Sitzungen herausgearbeitet. Wir schafften es nicht in „zehn Minuten“ und legten daher, um das Gehör nicht zu ermüden, außerdem noch jeweils längere Pausen zwischen die einzelnen Tests.

Die Philipstestschallplatte wurde nur zur Objektivierung des im „Blindversuch“ erarbeiteten „Höreindrucks“ herangezogen; hauptsächlich hörten wir Musikaufnahmen.

Der „Trichtereffekt“ von Lautsprechern beruht auf der Richtwirkung der hohen Frequenzen. Wenn man so will, kann man ihn bei den getesteten KEF-Modellen ebenso nachweisen wie bei der Leak-Box. In einem normalen Wohnraum fällt diese Erscheinung jedoch nicht störend auf. Sie läßt sich nur durch großflächige Abstrahlung vermeiden (mehrere Hochtöner oder elektrostatische Schallwände).

Meßtechnisch und mikroskopisch ist nachgewiesen, daß auf modernen Stereoschallplatten z. B. Frequenzen von 18 000 Hertz noch einwandfrei aufgezeichnet sind. Wenn das wiedergegebene Frequenzspektrum möglichst weit über den menschlichen Hörbereich hinausreicht, bekommt man ein „strahlendes“ und doch nicht „hartes“ Klangbild. Der Schallplatten- und Geräteindustrie ist zu danken, daß dies auch ohne „Bandrauschen und sonstige Unsauberkeiten“ möglich ist!

Peter Lux

Klaviermusik — mono oder stereo?

Über den Wert der Stereophonie, über Fortschritt, den sie uns gebracht hat, braucht wohl heute nicht mehr diskutiert zu werden. Voraussetzung nach wie vor: Eine verantwortungsbewußte, „gekonnte“ Aufnahmetechnik sowie entsprechende Wiedergabegeräte.

Wie steht es nun aber mit der Solomusik? Nehmen wir einmal die Klaviermusik. Lohnt hier eigentlich der „Stereo-Aufwand“? Meines Erachtens kaum. Denn die vielleicht vorhandene, klanglich minimale Verbesserung wird doch in manchen Fällen wieder aufgehoben durch die bekanntlich bedeutend „anfälliger“ Stereo-Schallplatte. So kann ja beispielsweise ein Höhengschlag ein Rumpelgeräusch verursachen, ganz abgesehen von den übrigen bekannten Störgeräuschen, deren Vorhandensein bei der Stereoplate stärker in Erscheinung tritt als bei der Monofassung und dies wiederum besonders bei der Solomusik.

Warum fabriziert und vertreibt die Industrie diese Stereofassungen? Nur weil sie vielleicht verlangt werden?

Ich würde es begrüßen, wenn sich die Industrie oder eine andere berufene Stelle zu dieser Frage äußern würde.

Herbert Deubel, Hannover

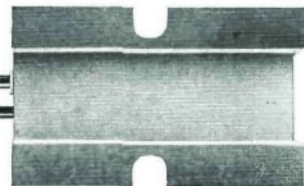
SHURE

Stereo 15° Dynetic

Ein Trio neuer Tonabnehmer

Die Wiedergabe von Musik mit konzertfrischer Natürlichkeit setzt Tonabnehmer von höchster Güte voraus. Der gute Ruf der Stereo Dynetic Serie von Shure beruht auf klangreiner Funktion, optimaler Plattenschonung und auf engtollerter Feinheiten in Konstruktion und Herstellung. Drei neue Magnetsysteme dieser Reihe: M 44 - 5/7, M 55-E und V 15 bieten verbesserte Leistungsdaten und drei bedeutende Neuerungen: einen Schallplatten-Abtastwinkel von 15°, eine Vorrichtung zum Schutz der Schallplatte und des Abtaststifts, einen elliptisch geschliffenen Diamant-Abtaststift beim Modell 55-E und einen exklusiven „bi-radial“-elliptischen Abtaststift beim Modell V 15.

Für die weitere Verminderung von Verzerrungen sind Schallplatten bei der Herstellung in einem genormten Winkel zu schneiden und bei der Wiedergabe im gleichen Winkel vom Tonabnehmer abzutasten. Dies ist eine Forderung, die in letzter Zeit von Fachleuten laut wurde.



Führende Schallplattenfirmen verwenden nunmehr einen effektiven Schneidstichwinkel von 15 Grad nach der empfohlenen Norm maßgebender Fachverbände Amerikas und Europas, wie des RIAA (Verband der amerikanischen Plattenindustrie), des EIA (Verband der Elektronik-Industrie, USA) und des deutschen Norm-Ausschusses (DIN).

Bei der neuen Tonabnehmer-Serie ist Shure Ingenieuren eine erstaunliche Reduzierung der Restverzerrungen (IM und Klirrfaktor), auf Bruchteile der bisherigen Werte gelungen. Dies zeigt sich in erhöhter Brillanz, Reinheit und Fülle des Klangbilds.

Eine selbsttätige Nadeleinsenkung nimmt den Diamant-Abtaststift bei zu hohem Auflegedruck oder bei Aufprall von der Platte. Das Aufsinken des Tonarms wird von einer Plastikdämpfung aufgefangen. Damit ist eine versehentliche Beschädigung so gut wie ausgeschlossen.



Die Magnetsysteme M 55-E und V 15 erfüllen besonders exklusive Ansprüche. Elliptisch geschliffene Diamant-Abtaststifte sorgen für eine extreme Führungssicherheit und eine zusätzliche Verminderung der Abtast-Verzerrungen. Das Modell V 15 stellt die höchste Shure Leistungsklasse dar. Ein Tonabnehmer für den Connoisseur - nur in begrenzter Anzahl lieferbar.

Ausführliche Informationen und Bezugswellennachweis durch:

Deutschland:
Braun AG, Frankfurt/M.,
Rüsselsheimer Str. 22
Schweiz:
Telion AG, Zürich, Albisrieder Str. 232
Österreich:
H. Lurf, Wien I, Reichsratstr. 17
J. K. Sidek, Wien V, Ziegelofengasse 1
Niederlande:
Tempofoon, Tilburg